



Joachim Volgger, neuer Vorsitzender des Jugendbüros Passeier (JubPa) Foto: KRAITL Photographie

JOACHIM VOLGGER

Für und mit der Psairer Jugend

Seit einigen Monaten ist der 28-jährige Mooser Joachim Volgger neuer Vorsitzender des Jugendbüros Passeier (JubPa) – wir haben mit ihm über Herausforderungen und Ziele der Jugendarbeit im Passeiertal gesprochen.

Joachim, wie bist du zum JubPa gekommen – und wie kommt's, dass du den Vorsitz übernommen hast?

Ich bin eigentlich recht zufällig zum Jugendbüro gestoßen und erst seit zwei, drei Jahren aktiv dabei – nach anfänglicher Skepsis vor etwas Neuem, habe ich dann aber schnell gesehen, dass diese Arbeit mir sehr gut gefällt und extrem wichtig für unser Tal ist. Jetzt bin ich aber umso motivierter einiges in der Jugendarbeit weiterzubringen.

Was liegt dir bei dieser ehrenamtlichen Arbeit besonders am Herzen?

Ich möchte so gut es geht jeden einzelnen mitnehmen und miteinbinden, besonders aber sozial Schwächere. Auch Themen welche bei vielen Eltern nicht unbedingt präsent sind, wie etwa Cyberbullying oder Mobbing möchte ich verstärkt aufgreifen.

Du hast den Vorsitz von Elisabeth Ploner Wohlfarther übernommen – welche Projekte gilt es in den nächsten Jahren fortzusetzen und auszubauen?

Zunächst gilt Elisabeth großer Dank für ihren jahrelangen Einsatz für die Psairer Jugend – sie hat unglaublich viel weitergebracht und umgesetzt. An diesen Projekten gilt es anzuknüpfen. Ich denke da beispielsweise an SoJuPa, welches sicher weiter ausgebaut werden kann. Gleichzeitig haben sich in letzter Zeit aber einige Probleme aufgetan, welche mir zu denken geben und wo wir aktiv gegensteuern müssen: Vor allem in Hinblick auf Drogenmissbrauch bei Jugendlichen und deren Internetverhalten muss mehr Präventionsarbeit geleistet werden.

Mit welchen Problemen sieht sich die Psairer Jugend zurzeit konfrontiert? Und wie lassen diese sich am besten lösen?

Wir alle mussten die letzten anderthalb Jahre auf vieles verzichten, ganz beson-

ders aber die Jugend. Vielleicht haben wir alle gelernt verzichten zu können und langsam realisiert in welchem Wohlstand wir eigentlich leben, nichtsdestotrotz haben sich gewaltige Probleme aufgetan. Gerade die Jugendlichen tragen aufgrund der jetzigen Bestimmungen eine große Last und müssen auf vieles verzichten, hier versuchen wir bereits zu intervenieren. Gleichzeitig müssen wir die Jugend durch Projekte vermehrt einbinden, allein schon, weil sie dadurch wieder vermehrt Kontakt zu anderen haben.

Neben den Problemen, die durch die Corona-Pandemie entstanden sind, sehen ländliche Gemeinden auch einer anderen Herausforderung entgegen – der Landflucht. Wie können wir diesem Phänomen entgegenwirken?

Dieses Thema ist wohl der Hauptgrund, warum ich mich überhaupt politisch und gesellschaftlich engagiere: Zunächst müssen die Gemeinden selbst der Jugend besser zuhören und auf ihre Bedürfnisse eingehen. Wenn wir ernstgenommen werden ist sicher schon viel getan. Daneben – und hier kommt die Jugendarbeit ins Spiel – ist es wichtig, dass Jugendliche eine Verbindung zu ihrem Heimatdorf herstellen. Denn derjenige, der verwurzelt ist, geht ungern. Letzten Endes können wir der Landflucht nur entgegenwirken, wenn wir alle zusammenarbeiten.

In St. Leonhard hat das Jugendzentrum bereits seine Tore geöffnet, in Moos wird noch daran gebaut – was muss passieren, dass diese Strukturen von der Jugend angenommen werden?

Das ist momentan noch schwer zu sagen, an einer gewissen Flexibilität darf es aber sicher nicht fehlen. Bei der Gestaltung des Jugendzentrums in St. Leonhard wurde aber gut vorgemacht, wie so ein Projekt funktionieren kann – bei der Gestaltung selbst wurde nämlich die Jugend aktiv miteingebunden, dadurch entsteht eine Bindung an die Struktur, die die Jugendlichen annehmen können.

Was möchtest du der Psairer Jugend mitgeben?

Traut euch und versteckt euch nicht – versucht immer Neues, auch wenn man dabei hinfällt – man kann ja immer wieder aufstehen! Und schaut unbedingt bei uns in den Jugendzentren und -räumen vorbei!

Fabian Gufler